

Jeder Mensch ist ein Abgrund

Andreas Eikenroth und Edition 52 präsentieren Georg Büchner in der Graphic Novel

Ausstellung 05. Mai – 24. Juni 2022 in der Stadtbibliothek Wuppertal

Mitschrift des Eröffnungsvortrags von Dr. Christine Vogt, Direktorin der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen:

"Wir in der Ludwiggalerie führen seit vielen Jahren Comic-Ausstellungen durch und Uwe Garske und ich kennen uns auch von einem Projekt, das wir damals zusammen gemacht haben, und ich freue mich, dass ich heute sozusagen die Ehre habe, für Andreas Eikenroth hier diese beiden Bücher so ein kleines bisschen vorzustellen, also Literaturadaptionen im Comic auf eine sehr eigene, eigenwillige Art und Weise. Ich persönlich, ich muss sagen, dass ich sehr angetan von dieser Umsetzung bin. Es ist ja etwas, wo nicht "nur" das Bild und der Zeichner eine Rolle spielen, sondern auch das Wort. Und es ist gar nicht so einfach, eine Novelle oder ein Theaterstück, das sind die beiden Formen, in denen das von Büchner sozusagen vorgelegt ist, in ein Albumformat, nenne ich das jetzt mal, zu bringen, und man sieht natürlich auch, dass relativ viel Text da ist. Ich finde, dass Andreas Eikenroth das gut in den Griff bekommen hat, diesen Text auch tatsächlich schlüssig mit in die Bilder einzuweben, manchmal als Barriere, dann sitzen die schon mal wie so ein Mittelbalken [...] zwischen der Oben- und Untenerzählung, meistens aber mit hineingesetzt, dass sozusagen der Erzählfluss und vor allem der, wie man das auch hier schon auf dem Cover sieht, der Ganzseitenaufbau, der nämlich eine zentrale Rolle bei beiden Büchern spielt, in der Choreographie, wenn ich das einmal so nennen darf, [...] eingehalten werden kann.

Eine große grafische Inszenierung hat er [Eikenroth] das selber genannt, und dem würde ich auch zustimmen. Man sieht [...] der Arbeit an, dass sich dieser Zeichner mit dem Theater gut auskennt und da weiß, wovon er redet, und schon viel, viel, viel auf, hinter, vor [...] der Bühne gesehen hat. Es sind ja Stücke, insbesondere "Woyzeck", was wahrscheinlich jeder von Ihnen auch schon mal im Theater gesehen hat, was viel aufgeführt wird, und wo es eben um dieses Drama geht, Woyzeck selber, der kleine Soldat, der drangsaliert von seinem Hauptmann, dem er immer zu Diensten sein muss und irgendwelche niederen Tätigkeiten zu verüben hat, drangsaliert von dem Doktor, dem er quasi als Versuchskaninchen [dient], er darf nur Erbsen essen und sonstige unangenehme Dinge machen. [Auf dem Titelbild] ist nun er mit Marie, seiner Freundin, mit der er ein uneheliches Kind hat, die ihn dann hier mit dem Tambourmajor betrügt, und die er dann später umbringt, das ist ja [...] die Kurzzusammenfassung dieses Dramas, was da ist. Aber das zentrale Moment ist sicherlich dieser Irrsinn oder dieser Wahnsinn, diese Geisteserkrankung, die Woyzeck hat, der anfängt, Stimmen zu hören, die ihm sagen: "Erstich die!", "Mach das!". Und genau diese Dinge werden von Andreas Eikenroth auch wirklich sehr stark in Szene gesetzt und man kann [sie] hier anhand der Bilder noch einmal nachvollziehen.

[Eikenroth] gibt schon gleich am Anfang dieses Bandes ein Statement zu seinen Vorbildern [ab]. Das ist natürlich jedem [klar], der sich schon einmal mit den 20er Jahren beschäftigt hat, [das ist] George Grosz, und der natürlich in dieser Art gezeichnet hat. Die Bilder sind nicht nur von Grosz abhängig, aber die ganze Geschichte ist [...] knapp hundert Jahre nach vorne gesetzt, nämlich in die 20er Jahre, in die Weimarer Republik, während [Büchner] das Drama [...] für den Vormärz geschrieben hat, also noch einmal eine andere politische Situation, die auch da ist, aber [von Eikenroth], wie ich finde, doch durchaus gelungen in diese neue Zeit versetzt. Wir sehen natürlich auch solche typischen Elemente, wie hier der Blick aus dem Fenster auf die Damenbeine, die eine große Rolle spielen, und, wie ich schon gesagt habe, eine sehr große Inszenierung von ganzseitiger Darstellung der Handlung, [...] an verschiedenen Stellen scheint es mir bildlich, natürlich ist der Handlungsfluss klar, das führt [...], spitzt sich zu, hat natürlich auch mit dem Ende des Mordes dann auch einen großen Höhepunkt, aber an vielen Stellen hat man das Gefühl, wenn man die Bilder

sieht, dass man die Handlung noch einmal hoch und runter nachvollziehen kann, und in einem Fluss ist und [...] sich auch bildlich [orientiert]. Weil die Frage ist ja, ich kann mir [doch] auch gleich das Buch von "Woyzeck" und den Text holen, warum [also] empfinde ich es als Mehrwert, dieses Album zu lesen und mit den Bildern [...] da ein zusätzliches Moment zu haben, das transportiert das natürlich.

Mir persönlich gefällt sehr gut, dass zum Beispiel so ein Fensterladen mal zu einem Tambourmajor werden kann oder bei "Lenz" kann zum Beispiel einmal ein Baum zu einem Ofenrohr werden oder, je nach dem, wie man es liest, auch umgekehrt, also tatsächlich die Bilder, die ganz schlüssig und ganz klar ineinander übergehen [...] in einer großen Expressivität. Wenn ich jetzt so hier durchblättere, denke ich, Franquin ist [von Eikenroth] als Kind garantiert gelesen worden, das analysiere ich jetzt einfach mal so. Walter Moers ist natürlich sofort in dem Herrn Doktor meines Erachtens wiederzuerkennen, neben den vielen, vielen Zitaten, die die Kunstgeschichte bereit hält, oder dass Marie, wenn sie besonders schön ist, Mangaaugen bekommt, und diese Dinge da sind, also durchaus ein großes Zitatenpotpourri, wo wir, je nach dem, wo wir selber stehen oder was selber unsere Profession ist, da ganz vieles wiederfinden können. Und natürlich auch mit einer tollen Typo, also das gehört ja auch immer mit dazu und einer sehr sehr, wie ich fand, schlüssigen [...] Neu- und Nachbearbeitung, Kürzung natürlich auch, und noch einmal etwas anderen Zusammenstellung des ursprünglichen Textes.

Das wird [von Eikenroth] zwei Jahre später, wenn ich das jetzt richtig weiß, nochmal mit einem weiteren Drama, "Lenz", die einzige Novelle [Büchners], [fortgesetzt]. Büchner ist ja nur 23 geworden, der ist dann an Typhus gestorben, also ein ganz produktiver, ganz junger, ganz revolutionärer Autor, der da ist selber auch Arzt. Und dieses [erklärt das] Interesse an den geistigen Erkrankungen, weil bei "Lenz", ich bin [...] keine Psychologin, da kann man jetzt [...] die ganze Palette von Schizophrenie, über Borderline, über was weiß ich nicht was [noch alles finden]. Manische Depression spielt eine ganz große Rolle und, wie ich zum Teil auch sehr amüsierend fand, versteckt auch die verschiedenen Therapieansätze. Also die kalten Bäder sind vielleicht noch das offensichtlichste, aber [Lenz] macht auch Maltherapie, zum Beispiel, also man sieht ihn an verschiedenen Stellen, wo er versucht, natürlich auch [durch] Wanderungen und so, diesem ganzen Wahnsinn mit seinen Störungen, [gegen] die er in der Gebirgslandschaft [...] versucht, dagegen anzugehen oder sich da selber zu kurieren bei einem Geistlichen, der ihm auch immer das Gebet, also die Meditation [bietet] Das Gebet ist noch ein weiteres Moment, was dazu anregen soll, dass die Geisteskrankheit gebessert wird.

Es gibt immer wieder, sieht man schon hier vorne [auf dem Titelbild], hier [innen] wiederholt sich das noch einmal, Bezüge zur Kunstgeschichte. Hier ist es jetzt nicht George Grosz so sehr oder die Zeit der 20er Jahre, sondern hier ist es eine breiter aufgefächerte. Da sind natürlich einige Figuren von Hieronymus Bosch, das hier zum Beispiel der Trompeter, [den] kennen Sie aus dem "Jüngsten Gericht", Bosch hat ja viel diese Wimmelbilder gemacht, auch [...] immer wieder diese Figuren, auch das kommt in dem Band immer wieder, dass diese Teufelfiguren ihn bedrängen, also Lenz tatsächlich zusetzen. Das ist ja was, was wir in der Kunstgeschichte, insbesondere aus der Ikonographie, dass der heilige Hieronymus herausgefordert wird und vom Teufel versucht wird, kennen, aber es gibt auch andere Dinge, zum Beispiel den Trichter, den er hier trägt, [der] ist historisch gesehen schon immer ein Symbol für den Wahnsinn auch, also das ist was, was man in der mittelalterlichen Ikonographie sehr häufig wiederfindet.

Auch hier [bei "Lenz"] ist es eine große Textmenge, die zu bewältigen ist, und die hier immer wieder in solchen kleinen "Päckchen", nenne ich das jetzt einmal, eingestreut werden, also wie ich fand, sehr gut zu bewältigen und mit dem Bild also auch in Verbindung zu bringen. Das ist ja schon sozusagen die kongeniale Tätigkeit, neben den Zeichnungen den Text tatsächlich auch mit unterzubringen. Hier sieht man noch einmal weiter immer wieder diese Hieronymus-Bosch-

Figuren, hier sieht man jetzt einmal die kalten Bäder, die aber auch tatsächlich des Öfteren vorkommen, und es gibt vielleicht ein kunsthistorisches Motiv, was sich wie so ein kleiner Leitfaden, wenn man so möchte, durch die ganze Geschichte durchzieht, das ist nämlich Caspar David Friedrichs [...] "Wanderer über dem Nebelmeer", den Sie hier [...] vor Van Goghs ["Sternenhimmel" erkennen]. Also Sie sehen schon, wenn Sie so wie ich Kunstgeschichte studiert haben, macht es viel Spaß, die ganzen Quellen [aufzuspüren] und rauszufinden, also noch eine weitere Ebene, das ist natürlich auch immer eine Qualität, noch eine Zusatzebene, mit der man so eine Geschichte lesen kann. Wenn ich jetzt Psychaterin wäre, würde ich vielleicht mehr diese medizinische Geschichte da lesen, aber das ist natürlich schon ein ganz großer Mehrwert, der da ist, und Sie sehen, dass die Zitate vielfältig sind, das Medusenhaupt wird zitiert, der David von Michelangelo wird zitiert. Und hier geht es dann munter weiter mit Brueghel und ["Der Bauerntanz"] oder Botticelli und der Venus oder auch solchen religiösen Motiven, also es ist tatsächlich ein großes Vorbild, ein sehr sehr großes Wissen auch um die Kunstgeschichte. Muss man ja auch erst einmal kennen, die ganzen Sachen, was hier mit einfließt.

Aber ich finde, dass dieser besondere expressive Stil, man kann noch einmal schön sehen draußen bei der Ausstellung, wie Andreas Eikenroth das entwickelt, nämlich dass es erstens Skribbels gibt, also erst die Überlegung, wie muss die Geschichte überhaupt laufen, welcher Text kann mit welchen Bildelementen vielleicht zusammengehen, dann wird das Ganze ausgearbeitet in DIN-A3-Format, das kann man noch einmal schön sehen, dann wird das eingescannt, dann wird das am Computer koloriert und dann eben in dieser Albumgröße, also so in DIN A4 ungefähr, dann [...] ins Finish gebracht, tatsächlich umgesetzt.

Ich persönlich finde auch, dass immer wieder solche Momente, das ist auch noch einmal der Tatsache geschuldet, dass die ganze Zeit die ganze Seite gedacht wird, dass eben nicht in Strips oder in Panels oder in klassischen Aufteilungen gedacht wird, das dadurch auch das Taumeln hier, diese Frage des Wahnsinns [Zwischenruf: Das ist auch ein Zitat, ein Filmplakat von Hitchcocks "Vertigo".] [...] Filmplakat ist nicht so meins. Ich bin schon froh, dass ich Pink Floyd und "Dark Side of the Moon" erkannt habe. Also Sie sehen die vielen Ebenen, es gilt immer wieder, das noch einmal zu erkennen und das ist [...] was, ich habe das jetzt auch schon mehrfach gesagt, was ich auch finde, was das auch doppelt spannend macht. Hier ist übrigens das mit dem Ofenrohr, was ich schon erwähnt habe. Und bei den ganzen Bedrängungen kann hier nicht mal unserer Wanderer nur auftauchen, sondern auch Nietzsche kommt zum Beispiel mit hinein oder Symbole, die wir gut lesen können, das Dreieck für die heilige Dreifaltigkeit, natürlich die Schlange und der angefressene Apfel für den Verlust des Paradieses und für den Teufel, was ja auch gut zu diesen ewigen Selbstmorden, es gibt also eine ganze Reihe von diesen Selbstmordversuchen, die Lenz durchführt, [passt].

Diese Figuren, beide, sowohl Woyzeck als auch Lenz, beruhen ja auf tatsächlichen Menschen, das ist keine Fiktion von Büchner gewesen. Jakob Michael Reinhold Lenz war ein Sturm-und-Drang-Dichter, der dieser Geschichte sozusagen zugrundeliegt. Und man kann einfach deutlich sehen, hier kann man es auch noch einmal, wie ich finde, ganz wunderbar erkennen, dass dieses Taumeln, dieses Ringen um diese Geisteskrankheit, diesen Versuch, Lenz versucht ja sehr stark dagegen anzugehen und auch für sich Wege zu finden, aus dieser Geisteskrankheit auch herauszukommen. Hier sieht man noch einmal toll, wie sich das über diese Panels immer drüber hinwegzieht und auch tatsächlich diese Schizophrenität, manchmal tritt er auch so selber aus sich heraus, durch das Bild, also wie ich meine, noch einmal sehr sehr gestützt und sehr sehr unterstrichen wird. So und hier für Sie habe ich noch erkannt, das "Nachtmahr" [von Johann Heinrich Füssli], also, wie gesagt, es ist ein buntes Potpourri aus Zitaten verschiedener Zeiten, auch verschiedener Stile, und eben, das ist jetzt aber nicht meine Disziplin, der Sprache natürlich auch, weil die Sprache selbstverständlich auch sehr wichtig ist und ich auch sehr interessant finde, dass hier auch kongenial tatsächlich Sprache und Bild zusammenkommen. Das ist was aus meiner Sicht, was sehr sehr häufig in

Deutschland gemacht wird, in Frankreich oder im frankobelgischen Raum und Amerika sind es fast immer ein Texter und ein Zeichner, die zusammenarbeiten. Da gibt es eigentlich ganz viele, die sozusagen als Duo oder als Tandem arbeiten, und in Deutschland ist es häufig in einer Figur vereint und das zeigen diese Bilder auch. Mir hat es viel Spaß gemacht, dass ich mich damit beschäftigen durfte, vielen Dank!"

Für die Mitschrift: Dr. Andreas Dierks (adi), 23.06.2022